

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Unser Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühren betragen für die kleingeschaltene Spaltenzeile des ersten Anzeigens 15 Pf., für die folgenden 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften, Königl. und Gemeinde-Verwaltungen.

No. 27.

Donnerstag, den 5. März 1908.

12. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm, der am 7. und 8. März zur Marinereferentenvereidigung in Wilhelmshaven weilte und sich dann zu kurzem Aufenthalt nach Gdgeland zu begeben gedenkt, wird am 10. d. Mts. in Bremen eintreffen und den Reichstag beschließen.

— Fürst Bülow hat Ruh'. Die Enteignungsvorlage, die dem leitenden Staatsmann so ernste Sorgen bereitet, hat die gefährliche Klippe des Herrenhauses glücklich umschifft und wird noch in dieser Woche im Reichstag landen. Die Steuerentwürfe sind endgültig auf den Herbst verschoben, bis zu dem sich die Volksvertretung des Reiches schon im Mai vertagen wird. Die große Finanzreformfrage ist damit natürlich nicht aus der Welt geschafft, hat aber doch für den Augenblick ihren Stachel verloren. Kommt Zeit, kommt Rat; und bis zum Herbst soll ja so vieles zur Frucht reifen, was jetzt noch nicht einmal als winziges Samenkorn den Boden der Mutter Erde anvertraut ist. Im Frühlingmonat blüht die Hoffnung auf den Entzug des Herbstes aus auf politischen Gebiete. Börsen- und Vereinsgefesten machen allerdings noch Schwierigkeiten. Diese beschränken sich indessen im wesentlichen auf Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Parteien, so daß der Reichstag den Verlauf der Dinge mit ungeörterter Seelenruhe abwarten kann. Nach dem Stande der Kommissionsverhandlungen darf man die Erwartungen auf ein glückliches Gelingen der gesetzgeberischen Aktion weder in der Frage der Börsenreform noch in der der reichsgesetzlichen Regelung des Vereinswesens allzu hoch spannen. Unsere Freunde wissen, daß es bisher nicht gelungen ist, auch nur innerhalb der Blockparteien die gegenwärtigen Auffassungen über Einzelheiten beider Gesetzesentwürfe in höherer Einheit zu verschmelzen.

— Der Reichstag wird voraussichtlich am 10. April in die Osterferien gehen und im Mai eine Vertagung bis zum Herbst eintreten lassen.

— Ein Gericht will wissen, daß der Kronprinz bei Gelegenheit der großen Frühjahrsveränderungen mit der Führung des 1. Bataillons des 1. Garde-regiments beauftragt werden würde. Demgegenüber wird an zukünftiger Stelle darauf hingewiesen, daß der Kronprinz bis zum 1. Oktober von der militärischen Dienstleistung beurlaubt ist.

— Generalstreik am 18. März? Die Zentralleitung der sozialdemokratischen Partei soll für den 18. März d. Js. den Generalstreik angedeutet haben. Alle Arbeitnehmer, die einer sozialdemokratischen Organisation angehören, sollen an diesem Tage die Arbeit ruhen lassen, um gegen das Wahlrecht in Preußen zu demonstrieren.

— Der städtische Estatusauschuß in Halle a. S. beschloß die Epanage von 300 000 Mark.

Balkantaaten. In der letzten Sitzung ist nach sehr erregter Debatte, die eine Woche lang dauerte, die Epanage von 300 000 Dinar für den Kronprinzen Georg und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie mit 83 Stimmen angenommen worden, nachdem die Opposition, die über 69 Abgeordnetenmandate verfügt, vorher den Sitzungssaal verlassen hatte. Die Regierung begründete die Einstellung der Epanage in das Budget hauptsächlich damit, daß sie im Interesse des Staates erforderlich sei, weil die Zivilliste von 1 200 000 Dinar zum ausschließlichen Gebrauch des Königs bestimmt sei, es demnach nicht angehe, zu fordern, daß der Träger der Krone aus diesen Beträgen auch seine Familie erhalten solle. Die Bewilligung der Epanage sei um so mehr begründet, als Serbien der verfassungstreuen Haltung des Königs Peter die Befundung der inneren Lage und damit die Wohlhablichkeit des friedlichen Fortschritts zu danken habe.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag wurde die von Abg. Held (natlib.) beantragte Genehmigung eines Strafverfahrens gegen sich selbst erteilt und die Beratung der Vorlage über den kleinen Verfallausweis fortgesetzt.

Abg. Malskewitz (konf.) bestritt, daß er die Handwerkerunabhängigkeit der Nationalliberalen auszusprechen verübt habe. Abg. Cuno (fr. Volksp.) hatte noch manche Bedenken, die den Abg. Gröning (Ztr.) veranlaßten, ironisch von dem Wohlwollen der Freimünger für die Handwerker zu sprechen. Abg. Windemahl (Ksp.) sah in dem kleinen Verfallausweis einen Vorstoß des allgemeinen Abg. Scheffé (Ztr.) vermahnte die bayerischen Handwerker gegen den Vorwurf der Lehrlingszuchterei. Die Vorlage wurde einer Kommission überwiesen. Es folgten die ersten Lesungen über die Herstellung von Zigaretten in der Hausarbeit, über das Verbot der Nachtarbeit gewerblicher Arbeiterinnen und über das Verbot der Verwendung von gelbem Phosphor. Staatssekretär v. Bethmann führte aus, daß das polizeiliche Eingreifen in die Seimarbeit mit Vorsicht geübt werden müsse, um nicht Werte zu zerstören, die zu erhalten seien. Es gebe eine Menge verschwiegener Not, nicht bloß in den unteren Klassen. Abg. Dr. Pieper (Ztr.) begrüßte die Vorlagen, weil sie einen sozialen Fortschritt bräuten. Mandates verweigerte er aber noch. Abg. Seiermann (konf.) hielt die Vorlagen gleichfalls für willkommen. Abg. v. Hentl (natlib.) war der Dritte im Bunde. Abg. Wollensbaur (Soz.) machte verschiedene Bedenken geltend. Er behnte seine Rede funktionslos aus, so daß die Beratung erst in sehr vorgeschrittener Abendstunde erfolgen konnte.

Am Sonnabend feste der Reichstag die Beratung der Gesetzesvorlage über die Herstellung von Zigaretten in der Hausindustrie, über das Verbot der Nachtarbeit der gewerblichen Arbeiterinnen und über das Verbot der Verwendung von weißem (gelbem) Phosphor zur Anfertigung von Zündhölzern fort. Namens der freimüngerischen Volkspartei erklärte Abg. Mann die prinzipielle Zustimmung seiner Freunde zu den beiden Vorlagen, brachte aber noch viele Einzelwünsche vor, deren Berücksichtigung er in der Kommission erhoffte. Die übrigen Redner brachten keine neuen Gesichtspunkte in die Debatte. Den Schluß der Sitzung bildete eine Dauerrede des

In goldenen Ketten.

Roman von F. SUTAU.

Wie sollte Adloff es am besten anstellen, um rasch hier fortzukommen, der Gefährte zu entlassen. Und dabei mußte sein Blick immer wieder zu Lesta hinderschweifen. Sie dann nicht mehr leben, dort drüben im Orenghause wieder in dem eben, kalten Zimmer sitzen. Mein! Mein!

Die kleine Gesellschaft war nach dem Essen in den Park hinunter gegangen und Adloff und Lesta standen sich jetzt auf einmal allein gegenüber, dort auf dem kleinen von Tannen bewachsenen Anhöhe, wo Gita Bergers von Lesta Abschied genommen hatte.

„Sie werden uns doch in nächster Zeit verlassen, ich sehe es Ihnen an,“ sagte jetzt Lesta.

„Ich muß, ich darf hier nicht länger bleiben!“ rief er erregt hervor. „Ich bin zu Ende mit meiner moralischen Kraft, sie hält nicht mehr stand mit der sich von Tag zu Tag kräftigenden Gelumbheit. Es ist, als ob mit der Zunahme der körperlichen Kräfte das Begehren nach Glück sich steigere. Sie thut sich weh, Lesta, und doch schwächen müssen, nichts heranzudenken dürfen von altem, was da mein ganzes Inneres erfüllt. Ich vermag es nicht länger mehr, vor Ihnen beide darzustehen und darum ist es besser, wir gehen uns nicht mehr und bleiben ohne Schuld, denn nie und nimmer möchte ich an Ihrem Herrn Gemahl zum Verräter, zum Schmeichler werden!“

„Ich billige ganz Ihre edle Gesinnung,“ entgegnete Lesta feil, aber dann war es ihr doch, als müßte sie sich insob in seine Arme werfen, denn aus seinen Worten schien sie nun doch das eine vernommen zu haben, daß er sie noch liebt und daß die Liebe zu ihr ihn forttrieb aus ihrer Nähe.

Anger Lesta aber hatte noch ein anderer die Worte Adloffs vernommen; Brandhorst. Er war von einem Arbeiter gerufen worden, es sei ein Unglück in der Fabrik passiert. Sein Weg führte hier an den Tannen vorbei, und als er die beiden Stimmen gehört, hätte er wie gewohnt stehen. Er vergaß, daß seine Annaherung dem einen Gedanken nach: Was wird Lesta antworten auf dieses schlichte Befernis.

„Du liebst mich! Du liebst mich noch, Kurt!“ kam es dann jubelnd von ihren Lippen.

Wie wunderlich das glückseligende Antlitz ausah. Sie breitete die Arme aus. Adloff aber trat einen Schritt zurück und sagte nachdenklich:

„Es wäre schwere Schuld, Lesta, niedriger Betrug an meinem Mann, den ich hoch schätze, den ich liebe!“

Brandhorst deutete vor Aufregung. Nun war der Moment gekommen, wo seine dunkle Tat aus Tageslicht gelangen, wo Lesta, einmal wieder ihrer impulsiven Natur folgend, alles verraten würde. Brandhorst wollte schon hervortreten, um es zu verhindern.

Aber da hörte er Lestas Stimme sagen: „Ja, du hast recht, Kurt, meinen Mann dürfen wir nicht verraten, denn bei all seinen Fehlern

hat er uns allen doch viel Gutes getan, und er ist ja auch nicht allein die Ursache, daß ich nicht die Deine wurde. Könntest du mir verschulden, Kurt?“

„Ich verzeihe dir, Lesta,“ entgegnete Adloff gepreßt. „Das Schicksal hat eine große Prüfung über uns verhängt. Durch Entlassung und Gehalt können wir sie aber ertragen. Liebe wohl, Lesta! Ich sehe noch heute in mein stilles Haus zurück. Von deinem Gatten verabschiede ich mich hernach noch, wenn die anderen Herren fort sind.“

Lesta wollte ihm wehmütig ihre Zustimmung zu und Adloff schritt rasch nach der andern Seite des Parks.

Der hinter den Büschen lauschende Brandhorst leuchte auf, denn diese von ihm beobachtete Szene hatte eine doppelte Zentralkraft von seiner gesunden Seele genommen, Lesta verriet seine Loyalität nicht, und sie wie Adloff waren zu edel und groß angelegt, um ihn zu hintergehen und seine Ehe zu zerbrechen.

Brandhorst trat deshalb jetzt Brandhorst vor seine Frau und sagte:

„Du bist hier so einsam, Lesta! Willst du nicht mit mir in die Villa gehen? Ich muß gleich hinunter in die Fabrik. Es war vorhin ein Arbeiter hier und sagte, es wäre dort etwas nicht in Ordnung, es ist wohl ein Acker, das aus der Schmelzhütte in die Fabrik über, gelungnen, und da heißt es aufpassen, denn die Leute wissen sich in solchen Fällen oft gar nicht zu helfen.“

„Feuer! Feuer!“ erscholl da plötzlich ein vielstimmiger Ruf.

Lesta und Brandhorst erdraken und stüßen nach der Villa. Aber dort war alles in Ordnung; der Feuerzahn kam aus den brandstiftlichen Glaswänden.

Somit war Brandhorst immer zur rechten Zeit zur Stelle gekommen, wenn irgend ein Unfall in dem großen Betriebe seiner Werke passiert war, auch heute hätte er vielleicht das Schlimmste verhindern können, wenn er nicht hinter den Tannen Lesta und Adloff belauscht und dabei alles vergessen hätte.

Man hatte ihn vor einer Viertelstunde gerufen, weil an den Gläsern ein Acker gelungnen und ein Arbeiter durch die herausstreichenden Dämpfe sich Brandwunden zugezogen hatte. Als der Fabrikherr nicht erschienen war, hatten die Leute selbst den Schaden zu beheben versucht und schließlich waren die Flammen nicht noch aus dem Hofe geschlagen und hatten die Fabrik in Brand gefetzt.

So berichtigte man Brandhorst, als er dem brennenden Fabrikraum betrat, in welchem eine heillose Bewirung herrschte. Kaum einer war, der energisch und zielbewußt zugeht. Lesta schaute die Arbeiter zu, wie die Flammen immer weiter um sich griffen. Die Arbeiter schienen zu denken, es habe nicht viel zu tun, wenn alles niederbrannte bei dem Reichtum des Besitzers. Verirrt war er ja auch.

Die Feuerherde, die sich in kleinen Orben immer leicht verpflanzte, war jetzt vorgezogen, und Brandhorst ordnete mit großer Umsicht die Lösungsarbeiten an.

Die drei andern Herren aus Brandhorsts Villa und auch Kartha waren jetzt erschienen

Abg. Geyer (Soz.) Dann wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt. Außerdem steht am Montag der Etat des Reichsamts des Innern auf der Tagesordnung.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend die Beratung des Stats des Ministeriums des Innern und dem Kapitel „Landräthliche Behörden und Landratsämter“ fortgesetzt. Abg. Geyling (fr. Vp.) wünschte, daß der Kreis der Personen, aus dem die Landratsstellen besetzt werden, nicht zu eng gezogen werde und daß sich die Behörden bei Wahlen allen politischen Parteien gegenüber objektiv verhalten mögen. Minister v. Nolcke erwiderte, daß er in diesem Sinne gern auf die Beamten einwirken werde. Abg. Dr. v. Korn (kons.) warf den Freisinnigen vor, daß sie die behördliche Unterstützung ihrer eigenen Partei anders beurteilen, als die Unterstützung der anderen Parteien. Der Abg. Geyling (fr. Vp.) erwiderte hierauf, daß die Freisinnigen jede behördliche Wahlbeeinflussung verurtheilen. Abg. Luel (kons.) warf dem Abg. Nischke (fr. Vp.) vor, daß seine vorgebrachten Fälle von Jagdpächern unrichtig seien. Es gäbe überhaupt keine Gemeinde, wo wegen ungenügender Entschädigung des Wildschadens Gemüthe und Herbstfrüchte nicht angehaub würden. Dem trat der Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) entschieden entgegen, der an der Hand von Beispielen aus seinem Wahlkreise nachwies, wie schlimm es noch mit Wildschaden-Entschädigung steht. Auch wandte er sich gegen die amtlichen Wahlbeeinflussungen und ersuchte den Minister, auf die Beamten einzuwirken, damit die Zuficherung des Fürsten Bülow nicht eitel Schall und Rauch bleibe. Beim Kapitel Kosten der Polizeiverwaltung in Berlin und den Provinzen lenkte Abg. Schulze-Pellum (kons.) die Aufmerksamkeit des Ministers auf das Treiben der Homosexuellen auf den Straßen und den Wasserfuhren in Berlin. Minister v. Nolcke erwiderte, daß gegen die Homosexuellen scharf vorgegangen werde. Der Wasserfuhren nicht nur zu einem objektiven Verfahren und nicht zu einem Strafverfahren gegen bestimmte Personen die Handhabe. Abg. Biell (fr. Vp.) empfahl die Eingabe der Berliner Handelskammer auf Befreiung der Bestimmung über die Verhängung der Schaufenster an Sonn- und Feiertagen. — Am Montag soll die Beratung dieses Etats zu Ende geführt werden, außerdem Etat der Seehandlung und Petitionen.

Locales und Provinzielles.

Der Lenzmonat März, in dem wir uns jetzt befinden, soll uns wieder den Frühling bringen. Immer freilich ist die Natur noch nicht so weit mit ihrer Frühjahrsrolle, um den Lenz zu empfangen, er liegt noch Eis und Schnee auf den Feldern. Sturm und Klampj tobt es immer noch, ehe die holden Boten des Lenzes ihren Einzug halten können in das sich nach Wärme sehnde Land. Die Frostriesen geben ihre Herrschaft noch nicht so bald verloren, und der milde Sturm-gott schaltet noch unbarmherzig über den wintersüden Fluren. Doch der Lenz muß ja kommen, und es handelt sich nur noch um Wochen und Tage dann zieht er ein mit Singen und Klängen. Und neue Juvencität erfüllt unser Herz. — Bei den alten Römern bildete der Märzmonat der dem Kriegsgotte Mars geweiht war, den ersten Monat des Jahres. Unsere germanischen Altvordern meinten

ihn dem großen Donnergotte Thor, in dem sie den Sieger über die kalte Winternacht erklärten. Karl der Große nannte den Märzmonat Lentizimmonath, weil in ihm die Tage längen, d. h. länger werden. So entstand das Wort Lenz und auch wir sprechen noch von einem Lenz- oder Frühlingsmonat.

Der deutsche Kartoffelbau ist arg gefährdet. Wie Graf Armin-Schlagenthin in der „Landwirtsch. Ztg.“ mitteilt, hat die in der letzten Zeit aufgetretene Blattrollkrankheit große Fortschritte gemacht und sich über ganz Deutschland verbreitet. Als Urheber der Krankheit ist ein Pilz nachgewiesen worden, dem aber bisher nicht beizukommen war. Da Graf Armin aus allen Theilen des Reiches 400 Sorten Saatkartoffeln bezogen und als krank befunden hat, nimmt er an, daß schon in diesem Jahre ein Mangel an guten Saatkartoffeln eintreten wird. Der Ausfall wird von ihm auf 30 Millionen Tonnen oder 600 Millionen Mark, berechnet.

Holzdorf, 2. März. Am gestrigen Sonntag vormittag wurden die Pferde des Buchhändlers Milchwaagens durch ein vorüberfahrendes Automobil über und waren den Wagen samt Milchkannen um. Die Milch floß in Strömen und wäre noch Honig dabei gewesen, so hätten wir ein Stück vom gelobten Land hier gesehen. Der Schaden wäre noch bedeutend größer geworden, wenn nicht die Automobilisten sofort gehalten und mit einigen helfenden Kirchgängern das Gespann wieder flott gemacht hätten.

Dommitzsch. Der letzte Ferkelmarkt war mit 250 Ferkeln und 10 Schweinehäuten bedient. Der Preis für die ersteren schwankt zwischen 20–30 Mk. pro Paar, während die letzteren 25–35 Mk. das Stück kosteten.

Preßsch (Elbe), 4. März. (Städtisches.) Nach dem Verwaltungsbericht von 1906/07 beträgt das Vermögen unserer Stadt 80 587 Mark. Die Einnahme der Haushaltsrechnung beläuft sich auf 84 223,74 Mk., die Ausgabe auf 80 755,33 Mk. Unsere Stadt zählte am Schlusse des Jahres 2073 Personen, darunter 275 stimmberichtigte Wähler. Der Haushaltsplan für 1907/08 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 68 945,95 Mk. Für das Rechnungsjahr 1908 werden 175 Prozent Zuschlag zu den faktisch veranlagten Grund-, Gebäude- und Gemeindefeuer und 175 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, sowie zur tingierten Einkommensteuer als Gemeindefeuer erhoben.

Herzberg (Kister), 4. März. Feuer. In nahen Grochwis brannte der Galtshof der Witwe Buchholz (Bächter Kühl) vollständig nieder. Da nur das Erdgeschloß und ein kleiner Teil des Oberstodes aus Mauersteinen, der übrige Teil aus Fachwerk bestand, so war ein Löschen des Feuers unmöglich. In der vorhergehenden Nacht war noch im Saale getanzet worden. Ueber die Entstehungsursache verläutet nichts Bestimmtes. Der königliche Landrat des Kreises Schweinitz macht bekannt, daß derjenige, welcher den Urheber dergestalt zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich bestraft wird, von der Landesfeuerlosgesellschaft eine Prämie von 300 bis 600 Mark erhält.

Lauze. Die Frau des Brennmeisters Nawald in Lauze, welche nebst ihrer Mutter und Tochter beim Pfannkuchenbacken insolge Hinguziehens von Wasser ins Gesicht schwere Brandwunden erlitt, ist im Delitzscher Krankenhaus leider ihren Verletzungen erlegen.

Halle. (Das leidige Feuerammachen mit Petroleum.) Die Frau des Arbeiters Dankert wollte das verglimmende Feuer durch Puffschütten von Petroleum anfachen, wobei die Petroleumlampe explodirte. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bereits am Mittag starb.

Halle. (Tödtlich verunglückt.) Auf dem Neubau der Halle'schen Aktien-Bierbrauerei am Böllberg-ernage sollte am Freitag vormittag eine große Braupfanne hochgezogen werden. Dabei riß die Kette des Flaschenzugs und fiel dem Zimmermann Otto Waltherr auf den Kopf. Dem Unglücklichen wurde der Schädel vollständig zerschmettert, so daß er auf der Stelle verstarb.

Barby. (In den Schacht gestürzt.) — Inklusenja.) Am Freitag nachmittag stürzte der 23-jährige Bergarbeiter Fabian auf der Grube „Neue Hoffnung“ bei Dömmelle in den Fördersecht. Er war sofort tot. — Hier erkrankten 41 Seminaristen an Inklusenja.

Blankenburg. Seine Reugier schwer hüßen mußte ein hiesiges Dienstmädchen. Es lauſchte auf ein Gespräch ihrer Herrschaft und aufte dabei durch ein Schlüsselloch. Mithilch wurde häufig die Thür geöffnet und dem Mädchen mit dem Türdrücker ein Fluge ausgehoben.

Haselheide. (Bom Baum erschlagen.) Der Malabarbeiter Fris Bollmer von hier wurde vor einigen Tagen im Forstort Frauenköpfe, Forstamtbezirk Haselheide II, durch einen von seinen Arbeitkameraden gefällten Baum erschlagen. Er war sofort tot. Die Witwe und 3 Kinder im Alter von 12–20 Jahren beweinen den Entfährer.

Bermischtes.

Neuerungen bei der Kavallerie. Wie es heißt, hat der Kaiser genehmigt, daß anstelle des im Jahre 1902 eingeführten Karabiner der verlängerte Karabiner 98 mit Aufspann- und Zusammenklappvorrichtung tritt. Das Seitengewehr soll bei der Kavallerie für Mäander und Feld anstelle des Degens treten. Zunächst sollen bei neun Kavallerieregimentern Versuche stattfinden.

Die gerichtliche Verhandlung gegen den Hauptmann v. Goben. Der aus der Irrenanstalt Kortau entlassene und in das Militärarresthaus jurisdiktionsportiert worden ist, um dort noch einmal von dem Münchener Psychiatrer Freiherrn v. Schrenk-Nobing auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden, findet Mitte März statt und wird voraussichtlich zwei Tage dauern. Die Anklage lautet auf Mord. Ueber die schuldige Gattin des ermordeten Majors v. Schönebeck wird später verhandelt werden, wenn es überhaupt dazu kommt. — Bei dem Transport des Hauptmanns v. Goben von Kortau nach Allenstein geriet der Wagen, der den Angeklagten und seine Transportertrüge, in große Gefahr, von einem heranzujahenden Schnellzuge fast einen Insassen überfahren zu werden. Als sich das Gefährt auf dem Gleise befand und der Schnellzug schon hörbar war, gingen beide Schranken des Ueberganges herab. Im letzten Augenblicke gelang es gerade noch, den Wagen aus der gefährlichen Lage zu schaffen.

Das Ende des Allensteiner Dramas. Gestern nachmittag um 4 Uhr hat Hauptmann v. Goben durch Öffnung der Halsschlagader Selbstmord verübt. Der um 5 Uhr erlichene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Sein Selbstmord des Hauptmanns v. Goben bezüchtigt noch die „Allensteiner Zeitung.“ Troß schärf-

und Blicken auf die ängstlichen Flammen und auf die hin und her wogenden Menschen.

Leska hatte die Wille nicht verlassen, die mehr als zweihundert Schritte von den Fabriken entfernt auf einer kleinen Anhöhe lag. Von einem Fenster der Wille aus beobachtete sie die Feuersbrunst, und sah mit Entsetzen, wie ihr Gatte auf der Brandstätte wie ein General tommartierte.

Dort stand er mutig in seiner vollen Manneskraft, überall hin mit lauter Stimme Befehle erteilend, aber das Feuer griff trotzdem immer mehr um sich.

„Die Formen! Sie müssen gerettet werden, sie sind unerlässlich!“ rief Brandhorst jetzt.

„Es geht nicht mehr, angebiger Herr,“ wurde ihm geantwortet, „der ganze Raum ist voll Feuer und Qualm, die Decke kann Ihnen nicht einfallen.“

Dann ist eben keine Sekunde mehr zu verlieren!“ rief Brandhorst tollkühn.

Leska sah ihn davonfliehen, sie hörte Rufe des Schreckens, des Entsetzens, und sah, wie der Doktor und Ablas hinter ihm herliefen.

Ein namenloses Angestößel schürzte ihr das Herz zusammen. Sollte sie aus der Wille elen und verlassen, ihn zurückzulassen? Sie war vielleicht die einzige, die es vermochte, ihrem Mann, ihrer Wille würde er folgen. Leska eilte in raschem Laufe nach der Brandstätte und bald stand sie mitten unter der erregten Menge.

Doloff und der Doktor traten zu ihr heran. „Versuchen Sie es, ihn zurückzuhalten,“

lagte erlärer, „auf die geliebte Stimme seiner Frau da wird er, da muß er hören! Er ist noch nicht weit in das brennende Gebäude vorgebrungen.“

Leska trat an die Thüröffnung heran, durch welche Brandhorst vor wenigen Augenblicken hindurch gegangen war.

„Brandhorst!“ rief sie, „ich bitte dich, lebe um, lege dein Leben nicht aufs Spiel einer solchen Sache wegen!“

„Leska! Du! Du ruffst mich?“ „Nanu es bumpt zurück.“ „Du hast mit mein Leben, du — deine Stimme! Es ist die einzige, die mich zur Umkehr zwingen kann. Ich komme, Leska, mögen die Formen dahin sein, sie gelten mir nichts in diesem Augenblick!“

Leska sah Brandhorst aus dem Rauch und Qualm auftauchen. Mithilch erlöschten neue Schreckensrufe, dann erfolgte ein Krach, ein gellender Schmerzensschrei.

„Was ist Leska von der Thüröffnung zurück. Dem bang er hinein in den von Schutt und Trümmer angefüllten Raum, der Doktor und einige Arbeiter folgten ihm.“

„Die Decke ist eingestürzt. Warum müßte er hineingehen, nun bist er es vielleicht mit dem Leben,“ hörte Leska die Stimmen um sich herum.

Der Amtsrichter trat zu ihr heran. „Ich darf Sie wohl fortführen, gnädige Frau,“ sagte er. „Wer weiß, was für ein Anblick —“

„Nein, nein,“ unterbrach sie ihn. „Lassen Sie mich hier, sie bringen ihn schon und ich

mich meinen Mann in dieser schweren Stunde beistehen.“

Die Menschen traten zurück. Eine beängstigende Stille herrschte, als man nun Brandhorst, den alle noch vor wenigen Minuten in voller Lebendigkeit gesehen, blutend, bis zur Unkenntlichkeit entstell, vorübertrug.

Zwei Augenpaare begegneten sich in diesem erschütternden Moment: diejenigen Leskas und Ablas. Warme Dankbarkeit lag in Leskas Blick, daß sie dem vielleicht Sterbenden schloß gegenüberstehen durfte, Ablas allein dankte sie es. — Es wäre Schuld — Verrat an deinem Mann! Mit diesen Worten hatte er sie zurückgewiesen. Wäre Ablas in jenen kritischen Augenblicken nicht fest geblieben, wie hätten sie jetzt beide da!

Langsam folgte sie am Arme des Amtsrichters dem traurigen Juge, Maria schloß sich ihnen laut jammernd und klagend an, dabei hin und wieder einen höflichen, höchstwilligen Blick auf Leska werfend, als trüge diese die Schuld an dem Unglück.

Auf einem Seitenwege näherte sich jetzt Maria mit ihrem Manne dem traurigen Juge. Leska eilte ihnen entgegen.

„O Maria!“ rief sie und weiter brachte sie nichts über die Lippen.

Die junge Frau überdrückte schlang die Arme um sie, und in den Armen der Augenfreundin lächelte sich die fürchterliche Erregung der letzten Augenblicke bei Leska in Tränen auf.

Und weiter ging dann der trübliche Zug in Brandhorsts Wille, wo der Arzt, Leska, Maria und Ablas sich alle eorentliche Mühe

naben, um den schwer verunglückten Mann am Leben zu erhalten.

16.

Brandhorsts Fabrik brannten zum größten Teile noch während der Nacht nieder und die Flammen holten in der bezüglichen Umgebung ein schrecklich schönes Schauspiel dar.

In sonniger Klarheit brach dann der neue Tag an und der blaue Himmel verriet nichts von den Schrecken des Brandes. Der Doktor und Ablas hatten die Nacht an Brandhorsts Lager gemacht. Noch war Leben in ihm, die Verletzungen aber, die er durch den Einsturz der brennenden Decke erlitten, waren tödtlich.

Der Doktor vermochte nichts weiter zu tun, als die Schmerzen des Verunglückten durch künstliche Mittel zu bekämpfen und dem schwer Atmenden frische Luft zuzuführen. Durch die beständig geöffneten Fenster lautete warmes Sonnenlicht. Draußen jubelten die Vögel dem Sommertag entgegen, und Meeresdünste strömten hinein in das Zimmer. Es schien, als wolle die Welt sich dem Sterbenden noch einmal in ihrer ganzen Schönheit zeigen. Sein Blick wehte nach dem Fenster, er wandte sich es dabei über das bleiche Gesicht. Er mußte, das es kein letzter Lebensstog heute war. Zum letzten Male sah er die Sonne, den klaren Himmel und die schöne heimliche Gebrüderwelt. Darum bat er wiederholt, das Fenster zu öffnen und dem lebenden Tag Eingang zu verschaffen in das Sterbegemach.

der Bewachung ist es dem Hauptmann v. Goeben heute nachmittag, wahrscheinlich zwischen 3 und 4 Uhr gelungen, sich während des Feuers die rechte Halschlagader zu durchschneiden, so daß beim Eintreffen ärztlicher Hilfe der Tod durch Verbluten bereits eingetreten war. — Hauptmann v. Goeben wurde vor einigen Tagen aus der Trennanstalt Kottau nach dem Arresthaus der 37. Division in Allenstein zurückgeführt. Er verhielt sich äußerlich vollkommen ruhig. Gestern nachmittag um 3 Uhr empfing er seine Mittagsmahlzeit. Als der Wärter um 1/5 Uhr das Gggeschir aus der Arrestzelle abholen wollte, fand er Hauptmann v. Goeben auf dem Stuhle sitzend tot vor, während sich auf dem Fußboden eine große Blutlache befand. v. Goeben hatte sich mit dem Tischmesser, daß er mit der linken Hand geführt, die rechte Halschlagader vollkommen durchgeschnitten. Der Tod muß infolge des überaus starken Mutterblutes binnen wenigen Minuten eingetreten sein. Die Arrestverwaltung benachrichtigte sofort telephonisch das Garnisonlazarett. Um fünf Uhr traf der Generaloberarzt Dr. Schlaack mit einem Militärarzt ein. Beide konnten aber nur noch den Tod des Hauptmanns v. Goeben feststellen.

Die Vorarbeiten für die Errichtung des Truppenübungsplatzes Königsbrunn sind soweit vorgeschritten, daß bereits in diesem Jahre größere Uebungen dort abgehalten werden können. In der früheren Jahren nennende Verlegung von Grezieren ausmärtiger Truppen auf die Dresdener Uebungsplätze kommt daher für 1908 in Fortfall.

Die Nachfrage nach Leichenwagen und Trauerkutschen ist zurzeit in Berlin infolge der zahlreichen Todesfälle, die auf Geflügel und deren Folgen zurückzuführen sind, ungewöhnlich groß. Die Fuhrherren haben die Gelegenheit wahrgenommen und den Preis für die Benutzung der Kutschen um 2 bis 4 Mark erhöht.

Ein Gefängnis Moabit in Berlin sind vier schwere Jungen, die zu einer Bande von Geld- und Straftatendelicten gehörten, aus Versehen an der Haft entlassen worden. Die pflügenden Geistes ließen sich natürlich nicht lange nötigen und verschwand demnächst möglichst schnell. Man muß die Polizei von neuem suchen. Einer wurde bereits wieder erwischt, als er Jedigen seinen Väterchen.

Ein eigenartiger Doppel-Trauerfall wird aus Pletibus im Kreise Sagan gemeldet: Montag Nachts starben an Altersschwäche die Auszügler Wolschischen Geleite in Bataua im Alter von 83 bzw. 82 Jahren. Der Mann drei Stunden später als die Frau. Das Ehepaar hatte im Jahre 1904 die diamantene Hochzeit gefeiert, wobei ihm ein feierliches Gnadengeheimt zuteil wurde. Bei dieser Gelegenheit ist erwacht, daß Wolsch im Jahre 1837 beim 12. Grenadier-Bataillon des 12. Grenadier Regiments in Sorau gebiert und in diesem Jahre vor König Friedrich Wilhelm III. in Parade gefanden hatte unter dem Kommando des Prinzen Wilhelm. Das große Ehepaar hatte sich noch bis vor wenigen Monaten verhältnismäßiger Mühseligkeit erfreut, war aber in der letzten Zeit sehr hinfällig geworden.

In seiner Wohnung ertrunken. Auf eigenartige Weise hat der 14jährige Schlichter Grät in Videnstede sein Leben eingebüßt. Der alleinstehende Mann bewohnte eine Stube im Erdgeschosse, die durch das noch nicht angelegte Klagen eines Wasserrohrs plötzlich überflutet wurde. Grät ist von dem Wasser wahrscheinlich in Schläfe überfallen worden und bei dem Versuch sich in Sicherheit zu bringen, zu Fall gekommen und ertrunken. Nachbarn, die auf die Ueberflutung aufmerksam wurden, fanden den Weis bereits als Leiche.

Ein gefährlicher Unteroffizier-Fall. Ein dieser Tage in Gießen abgehaltener Unteroffizier-Ball wurde durch eine für die Teilnehmer unheimliche Unterbrechung, daß der Regimentskommandeur Oberst von Müller, nachdem er kurze Zeit auf dem Ballo verweilt hatte, das Bataillon in der Kaserne alarmieren ließ und während der Nacht im Alarmzustand hielt. Der Beweggrund ist erst jetzt bekannt geworden. Die Chargierten des Bataillons hatten nämlich den Oberst unter Hinweis darauf, daß sie nicht in der Lage seien, die Musik zu bezahlen, um kostenlos Bestellung der Ballmusik zu beten. Der Oberst erfüllte die Bitte, sprach aber den Wunsch aus, die Unteroffiziere sollten bei der Veranstaltung Bier trinken, damit ihnen zu kospigelig werde. Als der Oberst in Begleitung eines Adjutanten gegen halb elf Uhr den Ballaal berrat, war an den Tischen nur Wein zu sehen, und als er sich selbst Bier bestellte, hörte er, daß von den Verantwortlichen des Balles Bestimmung vorgeschrieben sei. Der Ball erreichte übrigens, allerdings ohne die Unteroffiziere des zweiten Bataillons, erst gegen Morgen sein Ende.

Kleine Nachrichten. Der 67jährige Invalide Heinz erschlug in Straßburg in einem Unfall von Bahnhofs eine Frau, die in demselben Hause wohnte. Als er wieder zu sich kam, stellte er sich der Polizei. — Das Schwurgericht in Kattow verurteilte den 22jährigen Gubenbesitzer Sohn, Kaufmann Ernst Meyer aus Sauerwitz, Kreis Neobühn, der seine Geliebte, die 24jährige Weißhägerin Anna Wilmann ermordet hatte, zum Tode. — Vom Brühlkopf im Kammerthal bei Jmsbrunn löste sich eine große Wand die mehrere tausend Quadratmeter Wadungen und Wiesen vollständig zerstörte. In den Vorarbeiten mußte Militär requiriert werden. — Die von ihrem Namen geschiedene Frau Jelske in Schwibus löste ihrem einjährigen Enkelkinder Salzsäure ein und trank selbst davon. Das Kind ist gestorben. Die Frau liegt in hoffnungslosem Zustande daneben. — In Straßoma (Schlesien) spielten Knaben mit dem Schützen auf dem Gise. Mäßig gerieten sie an eine offene Stelle und lanten in die Tiefe. Ein mit Eisenbahn beschäftigter Bierverleger Simon beobachtete den Vorgang, lief zu der 80 Meter entfernten Unfallstelle und sprang mit den Kindern in das Wasser. Es gelang ihm auch, die Kinder, die schon halb ertrunken waren, aus dem Wasser zu ziehen. Die Wiedererlebungsversuche hatten Erfolg. — In Peine wurde der angeblische Kellner Robert Franke verhaftet, weil er fälschlich Geld ausgegeben hat. Ein im Besitz des Verhafteten befindlicher Koffer, der von der Polizei beschlagnahmt wurde, enthielt Werkzeuge zur Herstellung falschen Geldes, ebenso eine große Summe, bestehend aus falschen Zweier- und Fünfmarkstücken. — In Köln wurde beim Einbruch eines Brunnens, infolge plötzlichen Nachgebens des Gedrechs, der Brunnenbauer Rösger, der sich am kommenden Sonnabend verheiratet wollte, vor den Augen seines Vaters erschossen. Er konnte nur als Leiche aus Tageslicht gebracht werden. — In Schwelm geriet der Förster des Talbahnhofs beim Abbringen von einer fahrenden Mannegeleitung unter die Räder und wurde getötet. — In Stiepel bei Dattingen erschlug ein 12-jähriger Knabe im Streit einen anderen. — Der vom Schwurgericht in Ettim wegen Mordes zum Tode verurteilte Arbeiter Friedrich Zgan wurde auf dem Hofe des Landgerichts hingerichtet. Zgan hatte den Förster Krüger, der ihn beim Wildern überführte, getötet.

Aus aller Welt.
Frankfurt a. M., 1. März. Der 41jährige Kaufmann Alfons Vandauer in der Forsthausstraße wurde, als er auf einen Ball gehen wollte, von seiner Frau, während er ihr den Rücken zusehete, von hinten erschossen. Die Frau gab dann einen Schuß auf sich ab und verletzte sich schwer. Die furchtbare Tat ist das Ende einer langjährigen Ehe, tragdi, Landbauer hatte zuletzt ein Verhältnis mit einer ehemaligen Sängerin und darüber seine Frau gänzlich vernachlässigt.

Beim Dorf Gleten in der Nähe von Kassel ist ein Knecht tot und verblümmelt aufgefunden worden. Wie sich jetzt herausstellt, ist der Mann von seinem eigenen Hund, einer bössartigen Dogge, zertrümmert worden.

Hungersnot in Rußland.
„Mehr als 15 Millionen Rubel“ so wird der „Schl. Ita.“ aus Petersburg geschrieben, „das heißt das Doppelte des Betrages, den die Regierung ursprünglich gefordert hatte, hat die Duma ihr zu

Verpflegungszwecken bewilligt, und man sollte denken, d. s. Best der Hilfeleistung in den Notstandsgebieten werde nun freilich angefaßt und demnach gefördert, wie es die Lage der hungernden Bevölkerung erheißt. Doch davon ist nichts zu hören; unsere bürokratische Verwaltungsmaschine arbeitet zu schwerfällig, und in der ganzen Periode seit 1891, wo die Mägerten chronisch geworden sind, erleben wir es immer aufs neue, daß die Hilfe von Uniswegen sich verspätet. Auch die Privathilfe, die noch im vorigen Jahre schnell bei der Hand war und viel Gutes stiftete, regt sich diesmal nicht, schon deshalb nicht, weil man sie aus politischer Belorgnis zur öffentlichen Mitarbeit an dem Unterstützungswork nicht zulassen möchte. Inzwischen steigt die Not in den Hungerprovinzen nicht nur unter dem darbedenden Volke, sondern macht sich überhaupt im ganzen Süden und Westen des Reiches im empfindlichen Mangel an Getreide bemerkbar. Schon haben zahlreiche große Mühlen den Betrieb einstellen müssen, weil sie kein Mahlgroße mehr erhalten können. Die Mühle sind leer, so im Gouvernement Poltava und Kiew, wo selbst die großartigen Probst fischen Mühlenwerke geschlossen werden mußten, und am Laufe der Wolga. „Korn wird garnicht mehr zugeführt,“ schreibt man von dort, und unter den tauren Wotpressen leiden auch schon die Bevölkerungsklassen, die sonst ihr Auskommen haben. Was tun die übrigen? Unter ihnen bilden sich wieder förmliche Bettlerregimenter, die wandernd im Lande umherziehen. Sieben große Kreise des Gouvernements Kamenez-Podolsk leben schon auf einer solchen Wandererschaft. Im Gouvernement Minsk nährt sich etwa die Hälfte der Bevölkerung von einem Brot, das 50 Prozent an Surrogaten enthält. Wie wird es da erst im Frühjahr ausschauen? Nicht besser steht es in den Gouvernements Gherjow und Kalau, doch verfügt dort die Landchaftsverwaltung über beträchtliche Getreidevorräte, von denen ein Teil unangeglichen an die Verarmten vergeben wird. In den schwärzlichen Harben erischeit aber die Lage in Kaukasus. Bis in den Dezember haben sich da die Bauern noch durchgeschleppt und irgendwie von dem Gelde gelebt, das sie durch den Verkauf ihrer Haustiere und der Utensiler gerewannen. Jetzt ist alles aufgezehrt, und Getreidevorräte sieht man nur noch bei den Begs, den mohammedanischen Baronen.“ „Die übrige Masse lebt wie das Vieh,“ schreibt ein Berichtshatter aus Tiflis. Es ist vollständige Verberetlung eingetreten, und Hilfe gibt es keine.“ fügt er hinzu. Für den Kaukasus allein brauchte man 3 einhalb Millionen, um das Volk bis zur nächsten Ernte, deren Ertrag ungewiß ist, mit trockenem Brot zu versorgen.

* Ein Freund unseres Blattes legte heute die nachstehenden poetischen Kräfte auf unser Redaktionstisch nieder, welche wir ihrer Gurofist halber unsern Lesern nicht vorenthalten wollen.

1. Das Mädchen von Hente
(frei nach Heinrich Heine)
Du bist wie eine Blume
So hold so schön und rein,
Du kannst nicht Strümpfe stoßen,
Klavier doch spielt du fein:
Du kennst nicht Praten, nicht Saunen,
Das Mädchen ist dir fremd,
Du hast viel noble Passionen
Und ich — ein zerriesenes Hent!
Willst ist als wenn ich die Hände
Sollt legen auf's Portemonnai —
Betend, daß dich Gott erhalte,
Während ich Pleite geh.

2. Flauze Zeiten
(frei nach Goethe)
In allen Geschäften ist Ruh,
Von Einnahmen sprüht Du
Raum einen Hauch.
Alltäglich hört man von Pleiten,
Gibst nicht bald bessere Zeiten
Nach Pleite ich auch. H. S.

Anzeigen.
Das in der Höglingsstraße der Unteroffizier-Vorschule Annaburg in der Zeit vom 1. April 1908 bis Ende März 1909 ankommende **Kinderpflicht** soll an den Weisfiebern vergeben werden und ist hierzu Termin auf **Montag den 9. März, Vorm. 11 Uhr** im Geschäftszimmer 2 angesetzt, wobei die Bedingungen vorher einzusehen und durch Unterschrift anzunehmen sind.
Die Kinderverwaltung der Unteroffizier-Vorschule.

Suche zu Ostem **einen Lehrling** unter günstigen Bedingungen.
Jessen. **Reinh. Hasse,** Tischlermeister.
Ein junges **Mädchen** wird für häuslichen Dienst sofort oder zum 1. April gesucht.
Annaburg. Gesellschaftshaus.
Rechnungs-Formulare empfiehlt die Buchdruckerei.

Sicherer überst gewinnbringender **Uebenerwerb** ohne besonderen Zeitverlust wird kostenlos und unverbindlich nachgewiesen.
Curt Acker, Chemnitz i. Sa.
Eine Unterwöhnung zum 1. April zu vermieten
Holzdoerferstraße 31.
Eine Frau zum **Semmelaustragen** sucht
W. Riethdorf.

Sofort ein junges **Aufwartemädchen** für einige Stunden des Vormittags zu Kindern gesucht in der **Apothete zu Annaburg.**
Rotklee à Pfd. 95 Pfg.
Runkelkerne (echt gelbe Gkendorf) à Pfd. 30 Pfg.
von 20 Pfund an 28 Pfg., habe von größerem Posten noch sehr billig abzugeben. Bestellungen erbitte durch Postkarte.
Adolf Weicholt, Pretzin.

ff. Kaiserauszug, Roggenmehl empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**
Roggenkleie à Zentner 7.25 Mk. empfiehlt **Otto Riemann.**
Büchlinge jeden Dienstag von freier Sendung empfiehlt **J. G. Frische.**

Deutzer Motoren

für alle Gasarten u. flüssigen Brennstoffe.

In allen Grössen von 1/2—2000 PS. seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von

Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie.

Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.

Ergin-Motoren. Lokomobilen. Lokomotiven.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Ingenieur-Büreau u. Werkstatt Leipzig, Gerberstr. 1.

Zur Konfirmation

empfehle große Auswahl in

schwarzen u. bunten Kleiderstoffen,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ausverkauf

Spitzen, Besätzen und Glace-Handschuhen.

J. G. Hollmig's Sohn.

Gemüse- und Blumen-Samen,

Runkelsamen und Steckzwiebeln gibt, wie bekannt, in zuverlässiger feinfähiger Ware ab

Otto Horn's Gärtnerei, Villa Seemann.

•••••

Rüger's Schokoladen

im Preise von 20—50 Pfg. a Tafel in hochfeinem Geschmack, empfiehlt

Drogerie + Annaburg D. Schwarze.

Emmentaler Gdamer Camembert Limburger und ff. Landkäse empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Käse

Schultinte, Kopiertinte, violett, Fl. 15 Pf. Kaiserintente, Fl. 10 Pf. Deutsche Reichs-Schreib- u. Kopiertinte, Fl. 10 Pf. Carminintente, rot, Fl. 20 Pf. empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Crème-Seife eignet sich am besten zur Färbung von Gardinen, Stoffen, Spitzen usw. Durch größte Ausgiebigkeit und Unschädlichkeit ist Crème-Seife das billigste Crème-Färbungsmittel. Zu haben a Stück 30 Pfg. in der Drogerie + Annaburg D. Schwarze.

Magdeb. Sauerkohl empfiehlt **R. Bengsch.**

Garantiert reinen **Bienenhonig** und **Kunsthonig** empfiehlt billigst **J. G. Hollmig's Sohn.**

Kohlenanzünder „Phönix“ empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Phosphorsäuren Kalk als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Zeichenhefte Nr. 1, 2 und 5 Diarien in hartem Einband, Wachstuch-Diarien, Zeichenblätter, Oktavhefte mit Linien empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Bayerische Malzextrakt-Bonbons Bonnet 30 Pfg. sowie acht exquisite Küstlerisch-Brust-Carmellen Bonnet 15 u. 25 Pfg. gut bewährte Nahrungsmittel bei Husten und Heiserkeit hält vorrätig die Apotheke Annaburg.

Magdeb. Sauerkohl empfiehlt **Otto Riemann.**

Apfelsinen Citronen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Voranzeige!

Aus dem größten Schuhwarenhause von **Th. Riccius** aus Wittenberg findet hier

in Annaburg ein riesengroßer Schuhwaren-Ausverkauf

statt. Es gelangen nur erstklassige Fabrikate von dem einfachsten Arbeiter Schuh bis zu dem elegantesten Promenaden-Stiefel, Schaftstiefel, Anieftiefel, Turnschuh, Sandalen und Pantoffeln zum Verkauf. Der Ausverkauf beginnt **am 6. März.** Das Verkaufsort befindet sich **Feld- und Aderstrassen-Ecke Nr. 26 vis-à-vis des neuen Welt-Restaurants.**

Th. Riccius, Größtes Schuhwarenhause aus Wittenberg.

Zur Konfirmation

trafen sämtliche Neuheiten in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen

Meter von 90 Pfg. bis 5.00 Mark ein. Unterrockstoffe, weiße und farbige Röcke in Alpaca, Tuch und Moiré, Taillentücher in gestickt, Cachemire und Zephyr, Korsette, Handschuhe, Taschentücher.

Carl Quehl.

Medizinal-Ungarwein

Vinum Hungaricum Dulce Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Nervenzuständen, Preis: 1/2 Flasche 1,90 Mk., 1/2 Flasche 1,00 Mk., 1/4 Flasche 55 Pfg., empfiehlt

Otto Schwarze, Drogeriehandlung.



Hausfrauen! Wascht nur mit **Wöllner-Pulver!** Bestes Wäschemittel der Neuzeit! Zu haben in der Apotheke in Annaburg.

Schokoladen

aus den Fabriken von Suchard, Hildebrandt & Sohn, Hauswoldt, Matke & Sydow und Bethge & Jordan, a Pfund 1,20—3,00 Mk. empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Apfelsinen

Duhand 50 u. 80 Pf. **Blutapfelsinen** Duhand 1.10 Mk. empfiehlt **Otto Riemann.**

Bürgergarten Annaburg.

Am 8. und 9. März, abends 8 Uhr: **Großes Gesangs-Konzert,** ausgeführt von der hievorts rühmlichst bekannten **Cyroler Sängergesellschaft** Direktion: M. v. Heede.

10 Personen. **Eintrittspreis:** Abendkasse: 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf. Im Vorverkauf im „Bürgergarten“: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. Einen genussreichen Abend versprechend ladet höf. ein Hochachtungsvoll **Carl Mörtz.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Poesie-Albums

empfehle in schöner Auswahl **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Frisches Back-Gebäck

empfehle **Wilh. Riethdorf.**

ff. Käse

als: Gebirgs Appetits, Frühstücks-, Allgäuer Dessert-, Romantur-Camembert, mit. franz. Camembert, Noquefort, Kaiser, Limburger- und Bayrischen Bierkäse empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Wurmplage

bei Kindern und Erwachsenen durch die lästigen Maden- und Spulwürmer befreit man am besten im März. Als antwortende Abtreibungsmittel bewähren sich am besten

Schokoladen-Wurm-Pastillen a Schachtel 50 Pfg. Stets frisch zu haben in der Apotheke Annaburg.

Waldschlösschen.

Donnerstag den 5. März: **Fastnachten,** wobei mit guten Speisen und ff. Bieren bestens aufwarten werde. Es ladet freundlichst ein **E. Kleinsorg.**

Stadt Berlin.

Freitag, den 6. März: **Fastnachten,** wozu ergebenst einladet **Wilhelm Zerna.**

Bürger-Schützen-Verein.

Donnerstag, den 5. März Abends 8 Uhr **Monats-Versammlung** im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad Däumichen. Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein

Annaburg. Sonntag den 8. März. cr. Nachmittags 4 Uhr **Monats-Versammlung** im Vereinslokal „Bürgergarten“. Der Vorstand.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Wochenschrift

Die Infektionsgebühr beträgt für die Klein-gehaltene Korpusspitze oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises An-geordnete 15 Pf., für Bekannten 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Verwaltungen.

No. 27.

Donnerstag, den 5. März 1908.

12. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm, der am 7. und 8. März zur Marineerprobungsreise in Wilhelmshaven weilte und sich dann zu kurzem Luifahrt nach Helgoland zu demnächst geben wird am 10. d. Mts. in Bremen eintrifft und den Ministerpräsidenten trifft.

Kürst Bülow hat Auf. Die Entgegnungsvorlage, die dem leitenden Staatsmann so erste Sorgen bereitet, hat die gefährliche Spitze des Herrenhauses glücklich umschifft und wird noch in dieser Woche im Reichstag landen. Die Steuerentwürfe sind endgültig auf den Herbst verschoben, bis zu dem sich die Volksvertretung des Reiches schon im Mai vertagen wird. Die große Finanzreformfrage ist damit natürlich nicht aus der Welt geschafft, hat aber doch für den Augenblick ihren Stachel verloren. Kommt Zeit, kommt Rat; und bis zum Herbst soll ja so vieles zur Frucht reifen, was jetzt noch nicht einmal als winziges Samenkorn den Boden der Mutter Erde anvertraut ist. Im Frühlingmonat blüht die Hoffnung auf den Entzug des Herbstes auch auf politischem Gebiete. Börsen- und Vereinsgesetze machen allerdings noch Schwierigkeiten. Diese beschränken sich indessen im wesentlichen auf Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Parteien, so daß der Reichstag den Verlauf der Dinge mit ungeörterter Seelenruhe abwarten kann. Nach dem Stande der Kommissionsverhandlungen darf man die Erwartungen auf ein glückliches Gelingen der gesetzgeberischen Aktion weder in der Frage der Börsenreform noch in der der reichsgerichtlichen Regelung des Vereinswesens allzu hoch spannen. Unsere Freunde wissen, daß es bisher nicht gelungen ist, auch nur innerhalb der Blockparteien die gegenwärtigen Auffassungen über Einzelheiten beider Gesetzesentwürfe in höherer Einheit zu verschmelzen.

Der Reichstag wird voraussichtlich am 10. April in die Osterferien gehen und im Mai eine Vertagung bis zum Herbst eintreten lassen.

Ein Gerücht will wissen, daß der Kronprinz bei Gelegenheit der großen Krönungsfeierlichkeiten mit der Führung des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments beauftragt werden würde. Demgegenüber wird an zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß der Kronprinz bis zum 1. Oktober von der militärischen Dienstleistung beurlaubt ist.

Generalstreik am 18. März? Die Zentralleitung der sozialdemokratischen Partei soll für den 18. März d. Js. den Generalstreik angeordnet haben. Alle Arbeitnehmer, die einer sozialdemokratischen Organisation angehören, sollen an diesem Tage die Arbeit ruhen lassen, um gegen das Wahlrecht in Preußen zu demonstrieren.

Der städtische Statausschuß in Halle a. S. beschloß, die Abgabe von 300.000 Dinar für den Kronprinzen Georg und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie mit 83 Stimmen angenommen worden, nachdem die Opposition, die über 69 Abgeordnete ernannt wurde, vorher den Sitzungssaal verlassen hatte.

Die Regierung begründete die Einstellung der Abgabe in das Budget hauptsächlich damit, daß sie im Interesse des Staates erforderlich sei, weil die Zivilliste von 1.200.000 Dinar zum ausschließlichen Gebrauch des Königs bestimmt sei, es demnach nicht angeht, zu diesem Zweck den Träger der Krone zu erhalten, um so zu trennen, der im Reichstag.

Die Kommissionsverhandlungen über die Entgegnungsvorlage sind am 10. April in die Osterferien gehen und im Mai eine Vertagung bis zum Herbst eintreten lassen.

Abg. Maltewitz (kons.) bestritt, daß er die Handwerkerfreundlichkeit der Nationalliberalen anzuschwärzen verstände. Abg. Cuno (fr. Volksp.) hatte noch manche Bedenken, die den Abg. Göring (Ztr.) veranlaßten, für die Handwerker zu sprechen. Abg. Windemahl (Nsp.) sah in dem kleinen Beschäftigungsanweis einen Vorboten des allgemeinen. Abg. Scheffek (Ztr.) bewahrte die hasserfüllte Handwerker gegen den Vorwurf der Lehrlingszuchterei. Die Vorlage wurde einer Kommission überwiesen. Es folgten die ersten Lesungen über die Herstellung von Zigaretten in der Hausarbeit, über das Verbot der Nachtarbeit gewerblicher Arbeiterinnen und über das Verbot der Verwendung von gelbem Phosphor. Staatssekretär v. Bethmann führte aus, daß das polizeiliche Eingreifen in die Heimarbeit mit Vorsicht geübt werden müsse. Es gebe eine Menge verschwiegener Art, nicht bloß in den unteren Klassen. Abg. Dr. Pieper (Ztr.) begrüßte die Vorlagen, weil sie einen lokalen Fortschritt bräuchten. Mandes verneinte es aber noch. Abg. Seiermann (kons.) hielt die Vorlagen gleichfalls willkommen. Abg. v. Hehl (natl.) war der Dritte im Bunde. Abg. Wollenskufer (Soz.) machte verschiedene Bedenken geltend. Er dehnte seine Rede Stundenlang aus, so daß die Vertagung erst in sehr vorgeschrittener Abendstunde erfolgte.

Am Sonnabend legte der Reichstag die Beratung der Gesetzesvorlage über die Herstellung von Zigaretten in der Hausindustrie, über das Verbot der Nachtarbeit der gewerblichen Arbeiterinnen und über das Verbot der Verwendung von weißem (gelbem) Phosphor zur Anfertigung von Zündhölzern vor. Namens der reichsrechtlichen Volkspartei erklärte Abg. Mann, die prinzipielle Zustimmung seiner Freunde zu den beiden Vorlagen, brachte aber noch viele Bedenken vor, deren Berücksichtigung er in der Kommission erhoffte. Die übrigen Redner brachten keine neuen Gesichtspunkte in die Debatte. Den Schluß der Sitzung bildete eine Dauerrede des

In goldenen Ketten.

Roman von F. SUTAR.

Wie sollte Adloff es am besten anstellen, um rasch hier vorzukommen, der Gesandte zu ersuchen. Und dabei mußte sein Blick immer wieder zu Leska hinüberstreifen. Sie dann nicht mehr leben, dort drüben im Orenghaus wieder in dem oben, kalten Zimmer sitzen. Mein! Mein!

Die kleine Gesellschaft war nach dem Essen in den Park hintergegangen und Adloff und Leska standen sich jetzt auf einmal allein gegenüber. Dort auf der kleinen von Tannen bewachsenen Anhöhe, wo Gita Bergers von Leska Abschied genommen hatte.

„Sie werden uns doch in nächster Zeit verlassen, ich sehe es Ihnen an,“ sagte jetzt Leska.

„Ich muß, ich darf hier nicht länger bleiben.“ Sie sah erregt herab. „Ich bin zu Ende mit meiner moralischen Kraft, sie hält nicht mehr stand mit der sich von Tag zu Tag kräftigenden Gesundheit. Es ist, als ob mit der Zunahme der körperlichen Kräfte das Verlangen nach Glück sich steigert. Sie thut Ihnen leid, Leska, und doch schwiegen müssen, nicht herantreten dürfen bei allen, was da mein ganzes Inneres erfüllt. Ich vermag es nicht länger mehr, wir leben beide darunter und darum ist es besser, wir gehen uns nicht mehr und bleiben ohne Schutz, denn nie und nimmer möchte ich an Ihrem Herrn Gemahl zum Vertreter, zum Stützpunkt werden.“

„Ich billige ganz Ihre gegnete Leska seit, aber als müßte sie sich selbst, denn aus seinen Worten eine vernommen zu haben, sie und daß die Liebe aus ihrer Nähe.“

„Nur Leska aber hat Worte Adloffs vernommen war von einem Arbeiter ein Ungeheuer in der Fabrik führte hier an den Lamm die beiden Stimmen gehört hatten. Er vergaß nur den einen Gedanken Leska antwortete auf die

„Du liebst mich! Du liebst mich noch, Kurt!“ kam es dann jubelnd von ihren Lippen. Wie wunderlich das glückseligste Ansehen ausah. Sie breitete die Arme aus. Adloff aber trat einen Schritt zurück und sagte nachdenklich:

„Es wäre schwere Schuld, Leska, niedriger Betrag an belinen Mann, den ich hoch schätze, den ich liebe.“

„Aber da hörte er Leskas Stimme sagen: „Ja, du hast recht, Kurt, meinen Mann dir nicht nicht verraten, denn bei all seinen Fehlern



„Ich viel Gutes getan, und allein die Ursache, daß ich die. Könntest du mir de-

„Leska,“ entgegnete Adloff, „ich hat eine große Kritik. Durch Entlassung wir sie aber entgegen.“

„Ich lehre noch heute in der Fabrik. Von meinem Gatten Sie mach noch, wenn die ind.“

„wehmütig ihre Zustimmung rauch nach der andern Seite

„Während laufende Brand- denn diese von ihm be-

„obachtet Scene hatte eine doppelte Zentralleit von seiner gesunden Seele genommen, Leska verriet keine Unart nicht, und sie wie Adloff waren zu edel und groß angelegt, um ihn zu hintergehen und seine Götze zu gerichten.“

„Brandlich trat deshalb jetzt Brandhorst vor seine Frau und sagte: „Du bist hier so einsam, Leska! Willst du nicht mit mir in die Villa gehen? Ich muß gleich hinunter in die Fabrik. Es war vorhin ein Arbeiter hier und sagte, es wäre dort etwas nicht in Ordnung, es ist wohl ein Abstrich, aber das der Schmelzhütte in die Fabrik führt, gelungener, und da heißt es aufpassen, denn die Leute wissen sich in solchen Fällen oft gar nicht zu helfen.“

„Leska und Brandhorst erklärten und stützten nach der Villa. Aber dort war alles in Ordnung.“

„Somit war Brandhorst immer zur rechten Zeit zur Stelle gewesen, denn irgend ein Unfall in dem großen Betriebe seiner Werke passiert war, auch heute hätte er vielleicht das Schlimmste verhindert. Brandhorst war es nicht hinter dem Lamm Leska und Adloff belauscht und dabei alles vergessen hatte.“

„Man hätte ihn vor einer Viertelstunde gerufen, weil an den Gläsern ein Abstrich gelungener und ein Arbeiter durch die herausstrebenden Dämpfe sich Brandwunden zugezogen hatte. Als der Fabrikherr nicht erschienen war, brach die Leute selbst den Schaden zu heilen und nicht in die Fabrik zu gehen.“

„So berichtigte man Brandhorst, als er den brennenden Fabrikraum betrat, in welchem eine heftige Bewirung herrschte. Kaum einer war da, der energisch und zielbewußt agierte. Brandhorst schaute die Arbeiter zu, wie die Flamme immer weiter um sich griffen. Die Arbeiter schienen zu denken, es habe nicht viel zu tun, wenn alles niederbrannte bei dem Reichtum des Betegers. Brandhorst war er ja auch.“

„Die Feuerwehre, die sich in kleinen Dörfern immer leicht verhält, war jetzt vorgefahren, und Brandhorst ordnete mit großer Umsicht die Lösungsarbeiten an.“

„Die drei andern Herren aus Brandhorsts Villa und auch Kartha waren jetzt erschienen